Literarische Bewältigung der Identitätspoblematik Martin Walser: Ein fliehendes Pferd

Vrdoljak, Emanuela

Master's thesis / Diplomski rad

2012

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:640874

Rights / Prava: In copyright / Zaštićeno autorskim pravom.

Download date / Datum preuzimanja: **2024-04-20**

FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek

zir.nsk.hr

SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

dabar
DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Studentin: Emanuela Vrdoljak
Semester: VI
Unterrichtende: Prof. dr. sc. Josip Babić
Fach: Prosa des 20. Jahrhunderts

Bachelorarbeit

Literarische Bewältigung der Identitätspoblematik

Martin Walser:

Ein fliehendes Pferd

Vorwort

In meiner Bachelorarbeit werde ich mit Martin Walsers Buch „Ein fliehendes Pferd" befassen. Ich schreibe über die Hauptfigur Helmut Halm. Von ihm werden hohe Leistungen abverlangt. Dadurch gerät dieser in eine Identitätskrise. Ich erwähne die vielen Gegensätze bzw. die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, die ihm Buch erscheinen. Die zwei Hauptprotagonisten (Helmut und Klaus) sind zwei Gegenpole, beide in der Midlife Crisis. Beide gehen damit anders um. Helmut will sich allem entziehen. Im Gegenteil zu Klaus, der aktiver ist, in jeder Hinsicht. Helmut empfindet ihn als Bedrohnug, weil dieser das perfekte Bild darstellt, das alle von ihm sehen wollen. Helmut beführchtet auch dass dieser ihn enthűllen kann und ihm seine Frau Sabine weg nimmt.

Martin Walser schreibt in der ganzen Novelle aus Helmuts Blickwinkel. Die anderen drei Personen erleben wir nur “von außen”. Von der Form gesehen, ist diese Novelle eine klassische Novelle. Der Anfang und das Ende des Buches enden mit dem selben Satz. Hiermit entsteht ein Rahmen aus dem man folgen kann, dass der Text aus dem Bericht besteht, den Helmut seiner Frau während der Zugfahrt mitteilt. Das Werk ist ein Stück der Prosa, mit dem Walser briliert hat. Die Sprache ist sehr genau und man hat keine Schwierigkeiten das Werk zu verstehen.

Biographie

Martin Walser ist am 24. März 1927 in Wasserburg am Bodensee geboren. Walsers Eltern besassen einen kleinen Gasthof, der auch von Einheimischen häufig besucht wurde, vor allem von Bauern, Handwerkern und Fischern. Der Hof diente zugleich als Bühne für Vorstellungen „jedes durchreisenden Wanderzirkus“, die zu seinen frühesten kindlichen Eindrűcken zählen. Da die Walsers außer der Gastwirtschaft nebenbei einen kleinen Kohlenhandel betrieben, wurde von dem gerade 11 Jahre alten Martin körperlicher Einsatz fűr seine Familie abverlangt, als sein zuckerkranker Vater mit 49 Jahren starb.

In seinen Erinnerungen an die Schulzeit, die sich fast genau mit der zwölfjährigen Dauer des Dritten Reiches deckt, tritt viel häufiger das kleinbürgerlich – bürgerliche Klassenbewusstsein seiner Lehrer zutage als ihre nationalsozialistische Gesingung. Es hatte allerdings in der Volksschule in Wasserburg, einer Zwergschule, wo mehrere Jahrgänge in einem Zimmer beieinander waren, einen Lehrer gegeben, der den jungen Walser war und der den jungen Martin mit nationalistischer, militaristischer Kriegslektüre versorgte. In der Oberschule in Lindau gab es jedoch nur zwei nationalsozialistisch gesinnte Lehrer, den Lateinlehrer und den Musiklehrer, die Walser später in seiner SATIRE „ Eiche und Angora“ in die Figur de Potz zusammengefügt hat. Walser ging als Student nach Regensburg, wechselte 1948 zur Universität Tübingen, wo er 1951 mit einer bahnbrechenden Arbeit über den Prager Schriftsteller Franz Kafka promovierte, lebte er von 1949 bis Dezember 1956 in Stuttgart. Sein Entschluß, auf seine Karriere im Rundfunk und Fernsehen zu verzichten, fiel ihm nicht leicht.[1] Einige seiner Werke sind unter anderem sein Erstlingsroman „Ehen in Philipsburg“ (fűr ihn nahm er den Hermann-Hesse-Preis entgegen), die Romantrilogie: „Halbzeit“, „Das Einhorn“ und „Der Absturz“. [2]

[1] Waine Anhony, Martin Walser, Verlag C. H. Beck, München, 1980, 7-26

[2] http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=34&RID=1, 22.08.2011, 11:43

Kurzer Inhalt

Das Ehepaar Kahn ist im Urlaub. Sie vereissen schon elf Jahre in den gleichen Ort.
Durch Zufall trefffen sie ein anderes Ehepaare im Urlaub. Die Männer sind alte Studienfreunde. Sie haben sich 23 Jahre lang nicht gesehen. Während Helmut Kahn sich mit seinem Leben schon abgefunden hat, hat sein alter Studienfreund Klaus Buch ganz andere Pläne. So scheint es. Klaus erzählt mit Spaß über ihre Erlebnisse in ihrer Studienzeit aber Helmut will oder kann sich daran nicht erinnern. Er will alles hinter sich haben. Er will dass die Vergangenheit auch in der Vrgangenheit bleibt. Die zwei Ehepaare verbringen viel Zeit miteinander. Ihre Nachmittage sind von Klaus' Plänen erfüllt.
An einem Nachmittag gehen die beiden Männer auf eine Segeltour. Die Frauen sind dieses Mal nicht dabei, da sie verhindert sind. Die beiden Männer geraten beim Segeln in ein Unwetter. Es wird so heftig, dass Helmut Angst um sein Leben bekommt und er Klaus das Segel aus der Hand reist, worauf Klaus ins Meer fällt und nicht mehr auftaucht. Im Glauben dass Klaus tot ist, kehrt Helmut wieder ans Land zurück. Als er aber wieder lebendig vor ihn tritt, wechseln sie keinen einzigen Blick. Helmut beschließt noch am gleichen Abend die Koffer zu packen und zu gehen.

1) Helmut's Versteck

Das Ehepaar Halm ist im Urlaub. Schon am Anfang des Buches sieht man, dass Helmut nicht bemerkt werden will. Er will so viel wie möglich im Hintergrund bleiben. Er will nicht auffallen. Seine Frau Sabine drängt sich durch die Masse an der Promenade und nimmt auch gleich einen Platz in der ersten Reihe. Sein Gedanke ist, dass er das nie gemacht hätte, ihm wäre es lieber, wenn er so nah wie möglich an der Hauswand sitzen würde. Er will sich verstecken in ein tiefes Loch, wo ihn niemand sieht. Als ob er Angst vor dem Leben habe. Ihre Hündin Otto ist auch dabei.

Er betrachtet die Leute die vorbeikommen. Sie sind seiner Meinnug nach viel schöner als in Stuttgart (wo er mit seiner Frau lebt), sie sind braungebrant. Als er sich betrachtet, hatt er dieses Gefühl nicht. In seiner hellen Hose kommt er sich ziemlich komisch vor. Wenn er seine Jacke nicht anhätte, würde man wahrscheinlich nur seinen Bauch sehen. Aber nach acht Tagen würde ihm das auch völlig egal sein.

Während er Sabine betrachtet, wie sie die Promenierenden mit Vergnügen anblickt, versteht er selber nicht den Zweck an dieser Sache. Für ihn wäre es in der Ferienwohnung viel gemütlicher und so heiß wäre es auch nicht. Er ist im Urlaub aber auch dort hat er das Bedürfnis, sich zu verkriehen. Was ihm noch ein Pick im Auge ist, das alle die vorbeigehen, jünger sind als er. Er ist 47 und leidet darunter. Drei Tage hintereinander ist er, Sabine zuliebe, zur Promenade gegangen. Sie findet es interessant, Leute zu beobachten.

Er findet das auf eine Art auch, aber er kann das nicht aushalten. Er bemerkt jedes Detail an den Menschen, von der Kleidung bis zu ihrem Aussehen und Alter. Er vergleicht sie mit sich selber, da bei ihm das alles nicht so schön ist wie bei den anderen. Er hat sich auch fest vorgenommen, in seinem Urlaub Kierkegaards Tagebücher zu lesen. Obwohl er gar nicht weiß, was der in seinen Tagebüchern notiert hat. Er sehnt sich danach, ihm näher zu kommen oder auch um enttäuscht zu werden, was für ihn etwas Genießbares darstellen würde. Er vergleicht das Genießbare mit einem Regenwetter im Urlaub. Für andere Menschen ist ein Regenwetter im Urlaub eine Katastrophe, für ihn aber nicht. Alle fünf Buchbänder hat er mitgenommen. Und wehe Sabine hindert ihn daran, dass er nur vier davon schafft. Er hat sich vorgenommen Sabine zu sagen, dass er ab dem nächsten

Tag die Abende in der Wohnung verbringen will um zu lesen. Ihm gefählt das alles gar nicht. Dasitzen auf der Promenade, auf einem zu kleinen Stuhl, Leute anstarren, anstatt in der Wohnung zu sein und sich zu entspannen.
Er betrachtet Sabine wie vergnügt sie doch ist, er berührt sie am Oberarm. Er denkt sich, dass man doch vielleicht miteindander reden soll. Er will nicht, dass sie komisch aussehen. Sie sind ja schon alt und wenn sie noch dazu nicht miteindander reden, würden sie ja trostlos aussehen. Er will nicht, dass sich die Umgebung um sie Gedanken macht, besonders Gedanken, die zutreffen. In seiner Heimatstadt hat er den Spitznamen Bodenspecht. Das zeigt nur, dass er durchschaut worden ist und wenn dies der Fall ist, will er nur weg, fliehen. Am liebsten hat er es, wenn niemand über ihn etwas weiß. So ist noch alles für ihn möglich. Der Urlaub ist für ihn der perfekte Ort zum Fliehen. Ein oder auch zwei Mall im Jahr, für vier Wochen lang.

Dort probiert er dann andere Gesichtausdrücke aus, und auch andere Benehmensweisen, die ihm geeignet scheinen. Er will sich selber in Sicherheit bringen, unerreichbar sein. Das ist sein Traum. Er denkt sehr viel nach, über sein Leben. Er stellt sich die Frage, ob er überhaupt Lehrer werden wollte, oder ob irgendjemand überhaupt etwas werden will. Da äußert sich auch vielleicht sein Wunsch, jünger zu sein und einen anderen Beruf zu erlernen, weil er mit seinem Beruf nicht zufrieden ist, wie mit allem anderen in seinem Leben, das er als verpatzt sieht. Das Verhältnis zu seiner Vermieterin Frau Zürn hat sich für ihn auch erledigt. Sie hält ihn für heiter, gesprächig… er benimmt sich so wie Frau Zürn, nach seinem Gefühl von ihm erwartet bzw. wie sie es am liebsten hat. Das Ehepaar Halm kommt schon elf Jahre zu den gleichen Leuten und in den gleichen Urlaubsort aber Helmut wollte nie mehr von ihnen wissen. Dieses Verhältnis beruht auf Gegenseitigkeit. Ihn interessieren die Details aus ihren Leben nicht. Er hat nicht das Bedürfnis, mit ihnen über ihre Arbeit zu reden, warum Herr Zürn Doktor geworden ist oder warum sie ein Ferienhaus vermieten. Aber er fühlt sich denoch zu ihnen hingezogen, weil er weiß, wie er sich in ihrer Gegenwart verhalten kann. Er muß sich nicht bemühen. Zu deren Töchtern hat er gar kein Verhältnis. Helmut hat sogar nie ein Wort mit Herrn Zürn gewechselt. Während dieser mit Sabine schon redet. Nach ihrer Meinung nach, ist er sympathischer, als alle anderen Menschen es sind. Helmut dagegen ist der Meinung, dass

er und Herr Zürn sich sehr ähnlich sehen – runder Rücken, runder Bauch, schwer. Er hält nicht viel von seinem Aussehen.

Während sie auf der Promenade sitzen, denkt sich Helmut, dass er und Sabine doch gleich sind. Ihr vertraut er. Als Sabine vorschlägt, dass sie gehen, weil sie warscheinlich schon Spanielgesichter haben, ist er wütend und meint, dass nur sie ein Spanielgesicht hat, er nicht. Als sie ihn umarmen will, entzieht er sich von ihr. Für Zärtlichkeiten ist er nicht eingestimmt, nicht mal für seine Frau. Er streichelt, anstatt seiner Frau, die Hündin Otto. Sabine nennt ihn einen Separatisten. Da Sabine Spaß hat, Leute anzugucken, bittet sie ihn um noch eine Minute, er gib ihr die Minute, schaut aber gleich auf die Uhr. Da sieht man, dass er nur an sich denkt. Er will nur in sein Häuschen, weg von Leuten. [3]

2) Helmut, der Bodenspecht

Während die Halm's noch auf der Promenade sitzen, steht plötzlich ein gutaussehendes Ehepaar vor ihnen. Helmut erkennt den jungwirkenden Mann natürlich nicht, er denkt sich, dass das warscheinlich ein ehemahliger Schüler ist. Er ist von dieser Tatsache natürlich nicht begeistert. Vor allem sind das dann meistens die Schüler, die ihm das Leben besonders unerträglich gemacht haben. Ihn stört die Tatsache, dass dann gerade diese, vor ihm mit einem Lächeln dastehen, im Paket vielleicht noch ein gutaussehendes Mädchen dabei haben und ein paar kreischende Kinder auch. Diese tauchen dann auf und zeigen Reue und sehen dann erst nach ein paar Jahren ein, was für ein guter Lehrer er doch war. Davor ekelt er sich und kann diese Geschichten nur mit Widerwillen anhören. Er ist von diesem Wiedersehen nicht begeistert. Während er sich diese Geschichten und Einsichten anhören muss, sieht er immer auf den Boden, deswegen auch sein Spitzname Bodenspecht.

Er selbst denkt, dass dafür die Mädchen verantwortlich sind. Sie stehen immer in rücksichtlosen Blusen und Hosen vor ihm. Das macht ihn besonders verlegen, da er nicht bemerkt werden will, wie er sie anschaut, ihren Körper.

---

[3] Martin Walser, Ein fliehendes Pferd, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Mein, 1978, 9-18

Es war Klaus Buch, sein Schulkamerad, Jugendfreund und Kommilitone, der da vor ihm stand. Er konnte sich aber nicht mehr an ihn erinnern. Sein Erinnerungsvermögen für Personen und Gesichter ist profesionell eschöpft, sagt er und entschuldigt sich mehrmals. Er ist perplex, da sein alter Jugendfreund eher aussah wie ein Schüler. Er muss sich selber zugeben dass er doch einen Freund hatte, der Klaus Buch hieß. Aber ein noch größerer Schock für ihn ist sein Aussehen, mit dem er ihn nicht in Verbindung bringen konnte. Und Klaus hat auch noch eine gutaussehende Frau, Helene. Wegen ihr war ihm dass alles noch ein größerer Schock, weil Helene um einiges jünger ist. Aber Helmut sagte nichts. Er schaute nur auf ihre Fingerspitzten und bemerkt, dass sie gerade nebeneinander liegen. Als die beiden sich neben sie setzen, sind Helmut's Gedanken wo anders. Er denkt an Kierkegaards Tagebücher. Sabine spricht mit ihnen. Helmut empfindet es als nicht wichtig mit ihnen zu reden, seine Gedanken sind nicht bei ihnen. Obwohl er Klaus jahrelang nicht gesehen hat, hat er kein Bedürfnis ihn zu fragen, wie es ihm geht, was er macht, er will gar nicht kommunizieren. Ihm ist diese Fähigkeit, mit Menschen über normale Altagssachen zu reden, nicht eingeboren.

Das Ehepaar Buch ist ganz anders als die Halm's. Sie treiben viel mehr in ihrer Freizeit, haben für jeden Tag einen Plan. Das komplete Gegenteil von ihnen. Als Sabine erzählt, dass die beiden lieber faul am Wasser liegen, klingt dass für Helmut, als ob sie sich beklagt. Er nickt nur, weil er weiß, dass sie sich nicht wircklich beklagt. Als Klaus anfängt über Helmut zu schwärmen und ein paar Geschichten von früher erzählt, will der, so schnell wie möglich, weg von da, er will nicht, dass noch Leute das alles, über ihn, hören. Er hat Angst, dass jemand noch was von ihm erfährt, dass ihn jemand anschauen wird, dass man über ihn redet.[4]

[4] Martin Walser, 19-26

3) Helmut ohne Vergangenheit

Helmut denkt sich, dass er für die Geschichten, die Klaus von ihm erzählt, keine Zeugen hat. Ihm fählt das alles schwer, der Gedanke an etwas, was schon vergangen ist. Er empfindet eine Art Ekel, wenn er daran denkt mit wieviel Vergangenheit er schon erfüllt ist. Er will, dass das auch in seiner Vergangenheit bleibt. Er will einen Deckel drauf machen und damit abschließen. Er hat keinen Gefallen daran, sich an etwas erinnen zu wollen oder daran denken zu wollen. Er lebt für den Moment. Es geht ihm sehr auf die Nerven, das jetzt Klaus Buch darüber reden will. Er weiß jedes Detail, was Helmut erschreckt. Anfangs, als er von Klaus redet, nennt er ihn nur dieser Klaus Buch anstatt Klaus. Später sieht er aber doch ein, dass das lächerlich ist.
Aber auf der anderen Seite, empfindet er auch Neid. Während Klaus erzählt, geschieht bei ihm nichts. Es bringt keine Gefühle bei ihm hoch. Er empfindet, als ob er gar nicht gelebt hat. Er sieht nur Bilder von Straßen, Plätzen, Zimmern. An die Handlungen kann er sich gar nicht erinnern. Er spürte, dass für ihn das Leben zu Ende ist. Die Leute tot. In seinem Inneren ist nur eine Leere. Er selber ist am liebsten alleine. Dann ist die Welt für ihn in Ordnung.[5]

4) Helmut der Alleingänger

Als sie sich mit den Buch's treffen wollen, verlangt Sabine dass ihre Hündin Otto in der Wohnung bleibt, Helmut ist darüber erschreckt. Er meint, dass das eine Unterwerfung Klaus gegenüber ist. Er stöhnt und verflucht die Sekunde, in der sie Klaus getroffen haben. Helmut findet, dass Klaus sich benimmt als ob man ihm andauernd Komplimente machen muß. Aber Helmut tut das nicht. Auch wenn es ihm, als sie Segeln waren, schön war, wollte er dass trotzdem nicht sagen. Obwohl Helmut es nicht mag dass er im Mittelpunkt des Geschehens ist, findet er die ungenauen Schwärmereien von Klaus doch nicht so schlecht. Ein Beispiel für seine Unsicherheit ist auch der, als sie beim Segeln

[5] Martin Walser, 27-38

sind. Helmut hat immer kalte Füße, obwohl es heiß ist. Als er dass bemerkt, versucht er unauffählig seine Füße in die Sonne zu tun. Das deutet auch darauf hin, dass er sich für sein Aussehen ein bisschen schämt.
Da er nicht will, dass man über ihn redet, fällt ihm ein, dass er Klaus nach seiner Karriere fragt. Er erhofft sich dadurch, dass er nur über sich redet, was dann auch so ist. Er sagt dass er nie ein Lehrer werden wollte. Da Helmut ja einer ist, bezeichnet er diesen indirekt als einen schicksallslossen Kleinbürger. Helmut ärgert sich darüber dass Sabine Klaus Buch immer Klaus nannte, während er Helene nur Frau Buch nannte. Obwohl ihm Klaus befahl, sie mit ihrem Vornamen zu nennen, vermied er es. Als Klaus eine Onaniergeschichte aus ihrer Jugend erzählte, lachen alle wie verückt. Aber keiner weiß dass er Vorhautprobleme hat. Klaus wiederhollte immer wieder dramatische Satzteile. Helmut findet das gar nicht witzig aber er befielhlt sich am lautesten und am längsten zu lachen. Es gelingt ihm. Er ist wie eine Maschine. Er funktioniert auf Knopfdruck. Er weiß genau wie er sich verhalten muss und soll. Für ihn ist es am leichtesten, dass er sich isoliert, was er auch von klein auf macht.

Helmut ist gar nicht begeistert davon, seine Freizeit mit anderen Leuten zu verbringen. Er kann es kaum erwarten, sich von dem Halm’s zu trennen und in seine Wohnung zu kommen. Er ist böse auf Sabine, da sie alles einsaugt, wie ein Schwamm, was Klaus sagt. Wenn sie ihm etwas bejat, klingt es für ihn wie eine Zärtlichkeit. Deswegen ist er böse auf Sabine, da sie, seiner Meinung nach, nicht auf seiner Seite ist, sie hielft ihm nicht, sich von den anderen loszureisen. Er lobt zwar den gemeinsamen Nachmittag mit ihnen, aber dass ist alles nur gespielt. Er empfindet dass nicht so. Wenn er auch nicht schön wäre, hätte er dass trotzdem gesagt. Er weiß, wie er sich Vehalten muß und was er sagen muß, um nichts aus der Reihe tanzen zu lassen.

5) Helmuts blutige Trägheit

Helmut achtet sehr auf Details. Wenn sie mit den Buch's eine Verabredung haben, lässt er nicht auf sich warten. Er erscheint noch vor dem geplannten Termin. Er will nicht schlecht dastehen oder als jemand bezeichnet werden, auf den man warten muß.
Er und Sabine sind ganz anders als die Buchs! Sie trinken lieber Wein als Wasser, rauchen, sie treiben keinen Sport, ihr Sexualleben ist auch stillgeblieben. All dass macht Helmut gerne aber er hat Angst, dass er seine Gewöhnheiten diesem anderem Paar gegenüber nicht verteidigen kann. Deshalb schmecken ihm die Zigarren und der Wein, nach einigen Tagen, nicht mehr so gut. Helmut muß sich überwinden, seine Frau zu berühren, geschweige denn, mit ihr Liebe zu führen. Als Helmut Klaus betrachtet, bemerkt er, dass er er, im Verhältnis zu ihm, einen viel besseren Körperbau hat. Er hat massivere Gelenke, seine Unterarme sind deutlich kräftiger als seine, die Finger stärker. An seinen Sexualfähigkeiten zweifelt er auch. Er kommt zu dem Entschluß, dass aufgrund Klaus besseren und austrainierterem Körperbau, sein Geschlechtsteil auch größer und fähiger ist!

Besonders verletzlich wird er, wenn es um seine Frau Sabine geht. Er fragt sich immer, ob er wettbewerbsfähig sein will? Er kann es nicht ausstehen, dass man vorgeschrieben bekommt, wie oft man mit einer Frau schlafen muß, um nicht als impotent zu gelten. Er verstösst seine Bedürfnisse, die er manchmal bekommt. Immer, wenn er sie berühren will, fällt ihm etwas ein, was ihn daran hindert. Er ekelt sich davor, Geschlechtsverkehr zu haben. Der Geschlechtsverkehr wird öffentlich empfohlen und deshalb lehnt er es ab. Er will es in manchen Augenblicken, aber dass alles bleibt nur beim wollen, nicht beim tun. Als er Sabine nicht ihre Bedürfnisse erwidert und sie ihm vorschlägt, dass sie mit Klaus schläft, bringt er sie zum Schweigen. Er kränkt sie. Sie will nur Liebe, bekommt das aber von ihm nicht.
Für seinen Zustand, körperlichen und seelischen, hat er auch einen Namen. In der Ausenwelt, bzw. in seinem Job behält er seinen produzierten Schein. Zu Hause aber lässt er sich gehen. Diesen Zustand nennt er: blutige Trägheit. Das ist seine Lieblingsstimmung. Mit ihm, als Person, kann man keine Farbe, keine Stimmung

verbinden. Er selbst, sieht sich als verloren, hat sich aufgegeben. Er bezeichnet sich als eine schwitzende Leiche. Für ihn ist die Täuschung das Ziel der Scheinproduktion! Er glaubt, dass er, so wie er ist, genau so sein muß. Dass das die Leute von ihm verlangen.[6]

6) Helmuts Doppelleben

Helmut empfindet es als sehr wichtig, vor dem Treffen mit den Buch's, Sabine zum Lächeln zu bringen. Er will nicht, dass das Treffen mit ihnen nur ein Grund dafür ist, weswegen Sabine lacht. Er will nicht, dass das der Höchepunkt des Tages für sie ist. Aber, er schafft es nicht. Sabine hat zwar ein Lächeln im Gesicht, aber nicht wegen ihm. Erst als sie Klaus' Mercedes-230-Coupé sieht, lacht sie. Er ist so abgehärtet, dass er es nicht einmaal schafft, seiner Ehepartnerin ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Als sie auf dem Weg in den Wald sind, denkt er daran, Klaus' Hand zu schnappen, wenn die gerade herunterschalte. Er will eine Katastrophe, eine Befreiung. Er macht es aber trotzdem nicht. Er führt ein Doppelleben. Er ist ein Anderer, als er sich dagibt, er ist nicht die Person, für die ihn alle halten. Nur wenn er doppelt lebt, lebt er. All die Geschichte, die komischen Geschichten, die Klaus erzählt, findet Helmut nicht witzig. Er versteht es nicht Spaß zu haben, sich zu entspannen und nicht darűber nachzudenken, was jemand über ihn denkt. Er ist ein verkrampfeter Mann, der űber keinen Witz lachen kann oder will. Aber wegen dem Schein, tut er es. Man spührt aber auch eine Art von Eifersucht wenn die Frauen Klaus loben, und nicht ihn. Helmut machen die Nachmittage mit den Buch's nicht Spaß, er würde lieber in seiner, mit Gitterstäben verhüllten, Wohnung sein und lesen. Er versucht immer, auf eine suptile Weise, sie los zu werden aber schafft es nie. Klaus hat immer wieder neue Einfälle, was sie am nächsten Tag unternehmen können. Er bestimmt die Nachmittage, was sie machen werden, wohin sie gehen, um wieviel Uhr. Helmut ist das zu viel. Er ist das nicht gewöhnt, aber er sagt nie ab, um nicht

[6] Martin Walser, 58- 74

aufzufallen oder damit er nicht schlecht dasteht. Er lügt ihnen was vor. Er kann es kaum erwarten, dass die Nachmittage zu Ende gehen.
Er rennt in seine Wohnung hinein, wirft sich auf sein Sofa und starrt nur auf die Decke. Am liebsten will er heulen, so schlecht fühlt er sich. Da Klaus panische Angst vor ihrem Hund hat, kann er es kaum erwarten ihn zu kraulen und zu drücken. Manchmal, wenn er bemerkt dass Sabine reden will, verschwindet er einfach und geht duschen. Er fühlt sich dann frei.[7]

7) Helmut der Kleinbürger

Helmut bemerkt sogar, was Klaus trägt. Jeden Tag. Er bemerkt, ob er ein anderes Paar Sandalen an hat, was für ein Oberteil er an hat, welche Farbe er heute trägt, welche er gestern getragen hat. Ihm fallen solche Sachen auf. Er ist stolz darauf, ein Kleinbűger zu sein und er betrachtet sich selber als solchen, obwohl da Klaus andere Meinung ist. Er findet es witzig, wie Sabine über sein Leben redet, da er weiß, das sie lügt. Er kann sich gar nicht vorstehlen, wie es wäre, wenn sie allein sind und sie so etwas über ihn sagen wűrde. Ihn würde das nur zum Lachen bringen. Es stellt sich heraus, dass Helmut seinen Schein als Kleinbürger vertritt, er geht regelmäßig zur Arbeit und nach Hause. Die Buch's dagegen, arbeiten so wenig wie möglich. Sie halten nicht viel davon. Das Leben ist kurz. Klaus meint, dass nur Leute, die erotisch nicht völlig da sind, Arbeit brauchen. Es ist ein Ersatz für Erotik. Für Helmut trifft das, auf eine Art, zu. Er übt zwar seinen Beruf aus, aber dass ist nicht der Grund, warum er kein Liebesleben hat. Nicht seine Arbeit ist daran schuld, sondern er als Mensch.
In ein paar Stellen im Buch, betrachtet er Helene auf eine andere Art und Weise. Er betrachtet ihren Busen und sie selbst. Er weiß nicht, ob er sich eingestehen soll, dass er in sie verliebt ist, er weiß nicht was er davon hat. Er weiß aber auch nicht, ob sie ihm völlig egal ist. Als Klaus von seinem Großvater erzählt, wird auch klar, dass Helmut Geschichten über Greise, wie er sie nennt, hasst. Er meint, dass sie zu nichts fähig sind,

[7] Martin Walser, 75-93

nur in die Hose machen sie, aber das Große Einmaleins kennen sie. Er möchte sowieso nicht mehr als siebzig werden, sagt er im Gespräch über alte Leute. Das ist natűrlich auch gelogen und unsinninig, wie fast alles was er sagt, wenn er überhaupt etwas sagt. Er ist kein Mensch von vielen Worten. Er redet nur, wenn er reden muß und wenn es von ihm verlangt wird. Und dann sagt er auch nur dass, was er meint, dass von ihm, in diesem Augenblick, verlangt wird und was richtig ist.

Helmut ist der Meinung, das die Buch's ihren Urlaub verderben. Aber er ist glücklich darüber, dass sie, zum Glück, nicht mehr als das verderben können. Er ist ein negativer Mensch, seine Frau nennt ihn auch Mister Negativ. Er versteht fast keinen Meschen so gut, wie sie. Er hat sich ganz abgeschöttet von der Außenwelt. Er pflegt keine menschlichen Kontakte. Sein Leben ist eine ganze Lehre. Die passt ihm aber, und er hat auch gar keine Absichtm da raus zu kommen. Er hat sich damit abgefunden.

Als Sabine das Segeln mit Klaus absagt (wegen ihrem Friseurtag) versteht Helmut das nicht. Sie schwärmt doch so von ihm und dann sagt sie ab. Als Sabine dann sagt, dass sie Angst habe, sich in Klaus zu verlieben, denkt Helmut kalt darüber nach, ob er sie vergewaltigen, ins Wasser werfen soll und nicht ans Land lassen soll. Dort bemerkt man, wie eifersüchtig er eigentlich ist. Aber er verzeiht ihr. Aber der Hintergedanke, an ihren Tod, bleibt. Er will, dass sie Angst vor seinen Drohungen hat, damit sie ihn ernst nimmt und so einen Ausrutscher nicht wiederholt. Für ihn, ist das Falsche, das Richtige. Für ihn, ist das Gute, das Schlechte. Sabine nannte er öfters als Einziger Mesnch. Sie ist die Einzige, die für ihn da ist, die in versteht. Sie spricht in seiner Sprache. So wie es sein soll.[8]

8) Helmuts Befreiung

Beim Segeln, als Klaus Helmut ein paar Mal wiederholt, was er tun muß, fühlt sich dieser wie ein Idiot. Er hat sowieso keine Lust, mit ihm, seine Freizeit zu verbringen. Klaus will ihn überreden, dass sie auf die Bahamas verschwinden, er braucht einen Menschen wie

[8] Martin Walser, 94-104

ihn. Dann sind sie beide gerettet. Klaus redet die ganze Zeit über sein Liebesleben, wieso er seine erste Frau, wegen einer jüngeren, verlassen hat usw. Er will ihn aus seiner Rutine befreien, er will das er Sabine verlässt. Während Klaus dahin redet, bricht plötzlich ein Sturm auf. Als es häftiger wird und als Helmut glaubt, dass sie sterben, reisst er Klaus die Pinne aus der Hand. Jetzt geht alles ganz schnell und Klaus stürtzt ins Wasser. Helmut gibt sich gar nicht die Mühe ihn zu retten. Er schreit erst nach seinem Namen. Später weint er auch, weil er wieder einsieht, dass er einen nicht rückgängigen Fehler macht. Er fühlt sich, wie in den letzten Monaten in denen er mit Sabine geschlechtlich verkehrt hat. Den Tod eines Lebewesens vergleicht er mit dem Geschlechtaskt, der für normale Menschen eine Befriedigung ist. Er denkt gleich darüber nach, dass er apathisch sein muss. Das ist das Beste, da er, wie er denkt, nicht an seinem Tod schuld ist. Er beruhigt sich selber.[9]

9) Helmut flieht

Im Glauben das Klaus tot ist, kehrt Helmut in sein Haus zurück. Er ist nicht geschockt, wie man es erwarten würde. Im Gegenteil. Er denkt über ganz andere Sachen nach. Als wäre nichts geschehen. Er geht auch ans Merr mit seinem Hund, und fängt sogar an zu lesen. Aber nach ein paar durchgelesenen Zeilen, hört er doch auf. Er ist sich unsicher, weiß nicht, wie er sich einstellen soll. Er weiß, dass jetzt alles möglich ist, aber das Lesen am wenigsten möglich. Er sagt immer wieder zu sich selber, dass er nicht an der Tragödie schuld ist. Wenn er dass nicht getan hätte, was er getan hat, wären sie beide tot. So aber, ist nur Klaus tot. Er hat um sein Leben Angst gehabt. Er wollte nicht, dass er wegen Klaus stirbt. Er muß sich weren, gegen die Vorwürfe die ewentuel auf ihn zukommen werden, da die Nachricht auch in der Zeitung erschienen ist. Er ist so verloren, dass er mit Sabine etwas unternehmen will, einen Waldlauf. Er geht sogar in die Stadt um alles nötige dafür zu kaufen. Er kaufte sogar neue Kleidung. Er ist voll von Elan, er strotzt von Energie. Ihn kann nichts mehr aufhalten. Gerade als sie gehen wollen, kommt Helene zu

[9] Martin Walser, 105-123

ihnen. Helmut weiß nicht, was er ihr sagen soll, wie es war oder wie es nicht war. Er nennt sie auch zum ersten Mal Hel, obwohl er dass immer wieder ablehnte sie so zu nennen. Er kann weder rauchen noch trinken. Er ist sauer und zornig. Er weiß nicht, was er mit sich anfangen soll. Er glaubt, dass er sich nie wieder bewegen noch reden kann. Helene erzählt von Klaus, dass er eigentlich nicht der Mensch ist, als der er sich bezeichnet hat. Man sieht da, eine große Änlichkeit mit Helmut. Er war genau so verbittert wie er. Helmut's Seele ist abgehärtet.

Als Klaus doch lebendig in ihrer Wohnung erscheint, tauschen die beiden keinen einzigen Blick. Helmut merkt, dass ihn jemand entdeckt hat und zwar Klaus. Wie niemand zuvor es getan hat. Er rührt sich nicht von der Stelle. Erst als er das Auto wegfahren hört, bewegt er sich. Als Klaus und Helene weggefahren sind, setzt er sich, raucht eine Zigarre und schenkt sich Calvados ein. Er bringt kein Wort raus. Er weiß, dass er jetzt durchschaut ist und dass diese Person, die ihn durchscahut hat, am Leben ist.

Er beschließt, wieder zu fliehen, wie er das immer macht, wenn etwas schief geht. Er will, so schnell wie möglich, weg von dort. Er beschließt, die Koffer zu packen und seiner Frau befiehlt er dass sie das Zimmer Frau Zürn bezahlt. Er bittet sie sogar darum dass sie gehen, er bekommt Angst. Angst vor der Wahrheit was für ein Mensch er doch ist. Er will auch ohne Sabine fahren, das wäre auch kein Hindernis für ihn. Er will nur weg. Ein Taxi soll sie auch in einer Viertelstunde abholen. Er will aber Sabine alles im Zug erzählen. Er fängt alles von Anfang an zu erzählen…[10]

Charakterisierung von Helmut Halm

Helmut Halm (46) ist ein sich als "komisch" empfindender Gymnasiallehrer. Er ist mit einer mütterlich tolleranten, nicht ungewöhnlicher Frau Namens Sabine verheiratet. Man stellt sich die zentrale Frage, was einen passiven wohlsituierten Durchschnittsbürger dazu

[10] Martin Walser, 124-151

treibt, einen ehemaligen Freund absichtlich in Gefahr zu bringen? Die Antwort liegt in seiner Psyche. Die Bilder aus dieser inneren Welt, die man in den ersten sieben Kapiteln lesen kann, charakterisieren Helmut als einen Menschen, der sich zwar meist negative, aber immerhin feste Einstellungen zur Gesselschaft, zum Beruf, zur Vergangenheit und zur Zukunft angeeignet hat. Doch in einem Bereich fehlt ihm diese Gewißheit: Was seine Sexualität und seine Ehe betrifft, empfindet er eine Ambivalenz, die er einmal lakonisch auf eine kurze Formel bringt: " Wollen ja. Tun nein." [11] Das Nicht-Tun bezieht sich auf seine geschlechtichen Bezihungen mit Sabine: " Er fühlte sich schon seit Monaten nicht mehr aufgelegt, seiner Geschlechtlichkeit zu entsprechen…Er hoffte, das läge bald ganz hinter ihm." [12]

Der passive, sich vor der Geschlechtheit fürchtende Held Helmut wird vom aktiven, sich mit seiner Vitaliät rüstenden Klaus auf zweifache Weise in einen fast tödlich ausgehenden Rivalitäts- und Konkurenzkampf verwickelt Klaus erweckt in Sabine sexuelle Wünsche, während Helene in Helmut sexuelle Wünsche erregt. So gerät Helmut in einen inneren Konflikt, den auf der einen Seite will er dem sexuellen Verlangen Sabines nicht entgegegen kommen, während er auf der anderen Seite von einer kaum zubeherschenden Leidenschaft für Helene gepackt wird: " Helmut hätte am liebsten nur noch Hel angeschaut. "[13]

Das Kapitel sechs mit dem fliehenden Pferd, das von Klaus eingeholt und zum Stehen gebracht wird, hat sowohl eine symbolische als auch psychologische Funktion für die Handlung. Vom symbolischen her gesehen bedeutet das Ausbrechen des Pferdes die plötzliche Entladung einer wilden, unterdrückten Leidenschaft, wie es später in Helmut mit fast tödlichen Konsequenzen für Klaus dann auch geschieht. Vom Psychologischen her gesehen kennzeichnet das Kapitel eine weitere Eskalation in der stummen Auseinandersetzung zwischen Klaus und Helmut. Indem Klaus, im Gegensatz zu allen anderen Männern, sein Leben aufs Spiel setzt, um das Pferd wieder einzuholen, beweist er seine Kraft und Männlichkeit und hebt indirekt die Minderwertigkeit aller anderen Männer hervor. Bezeichnenderweise verweigert Helmut seinem siegreichen

[11] Martin Walser, 68
[12] Martin Walser, 67
[13] Martin Walser, 47

Kontrahenten die Ehrung: ″Schon bog aus der Kurve unter den Bäumen Klaus hervor. Und als er heran war, stand der Braune. Beide schwitzten. Hel rannte hin. Alle rannten hin. Nur Helmut nicht. ″ [14]

Auf dem Segelboot mit Klaus werden Helmuts widerstreichende Gefühle bis zum äußersten provoziert. Klaus trifft, mit oder Absicht, auf die empfindlichste Stelle Helmuts, wenn er ihn offen wie oft er mit seiner Frau Geschlechtsverkehr hat. Nachdem er Helmut nahelegt, Sabine zu verlassen und ein neues Leben anzufangen, beschreibt er zuletzt eine erotisch anregende Verführungsszene mit Helene, um gleichsam Helmuts Apettit auf dieses neue Leben zu erwecken. Helmuts Reaktion darauf wird vom Autor symbolisch verschlüsselt dargestellt: ″Eine Bö fuhr über das boot hin und schlug das Segel mit einem knallenden Schlag auf die andere Seite.″ [15]

Der Sturm, der nun ausbricht, symbolisiert Helmuts inneren, zutiefst aufgewühlten Zustand, in dem sexuelle Ängste und Leidenschaften gegeneinander kämpfen. Zugleich kündigt er auch den anbrechenden Kampf zwischen Klaus und Helmut an. Die Stufen dieses Kampfes werden symbolisch durch die wechselnde Stellung der Männer zu der Pinne des Bootes markiert. Dieser Gegenstand fungiert als ein eindeutlich phallisches Sinnbild. Zuerst soll Helmut sie handhaben: ″Klaus Buch rief: Los, an die Pinne! Nimm sie zwischen die Beine! Halt das Boot genau im Wind! Nicht so zimperlich, Mensch! Nur hingelangt! Als wär´s ein Stück von dir! "[16] Die bejahende, selbstsichere Haltung zur Sexualität, wie sie Klaus verkörpert, wird deutlich. Im Gegensatz dazu verrät Helmuts Reaktion Verwirrung und Unzulänglichkeitsgefühle, die seine Einstellung zur Geschlechtilchkeit in den letzten Monaten typisieren: ″Helmut wußte nicht, wie er in diesem Toben und Knallen und Knattern mit diesem lächerlichen Stück Holz ausrichten sollte.″ [17] Durch diesen Angriff auf seine fundamentale Identität (die Identität als Mann) werden all seine angestauten, gegen Klaus gerichteten Aggresionen und die für Helene empfundenen Leidenschaften zu einem Gegenschlag mobilisiert. Gegen den sich jetzt

[14] Martin Walser, 89-90
[15] Martin Walser, 114
[16] Martin Walser, 119
[17] Martin Walser, 119

wie in einer sexuellen Ekstaze gebärdeteten Klaus Buch entladen sich die mit Eifersucht vermischten sexuellen Frustrationen: ″Klaus Buch schrie: Wir heben ab! Und lachte. Umäßig. Unf hing in einer furchtbaren Art über das Boot hinaus. Er lag praktisch auf dem Rücken ... Klaus Buch sogar den Kopf nach hinten fallen und brüllte zum Himmel Lucy in the sky. Als Helmut sah, daß die über Bord laufenden Wellen jetzt gleich ins Cockpit schlagen würden, stieß er mit einem Fuß Klaus Buch die Pinne aus der Hand. ″ [18]
Der Leser empfindet Helmuts Vehalten, vor allem in Bezug auf seine Frau, der er seine wahren Gefühle und Gedanken vorenthält, als eine Flucht vor der Wirklichkeit. Im neunten Kapitel wo Helene Enhüllungen über sich selbst und vor allem über Klauss sagt, lassen ihn nicht meht wie bisher als den Gegenspieler oder Gegentyp Helmuts erscheinen, sondern als sein anderes Ich. Beide sind fliehende Pferde. Klaus ist ein aus der beruflichen Spähre Flüchtender, weil er es nicht verstanden hat, mit seinen Kollegen auszukommen, und auch weil man ihn merken ließ, daß man ihn gar nicht mehr brauchte. Nur die Fluchtwege der beiden unterscheiden sich. Helmuts Weg in sich selbst hinein (Introversion), der Fluchtweg von Klaus führt aus sich selbst heraus ins äußerste Leben (Natur, Frauen usw.) . Durch Helenes Monolog, der von allen Szenen der Novelle wohl die bedeutsamste Fuktion hat, weil er alles Geschehene relativiert und in ein neues Licht rücken läßt, wird deutlich, daß beide Männer sich hinter Scheinexistenzen verschanzt haben und die Schizophrenie fast zu einer Lebensregel entwickelt: ″Nur wenn er ein anderer schien und ein anderer war, lebte er. Erst wenn er doppelt lebte, lebte er. ″ (80)
Die Auseinandersetzung mit Klaus dient Helmut dazu, ihn zum Gespräch mit Sabine zu zwingen, das er Sabine schuldig war. Wenn er ihr alles erzählt, was der Leser erfahren hat, so kann das Gespräch ein wichtiger Schritt zur Überwindung der Schein- und Täuschungsmanövers zumundest in der ehelichen Sphäre werden. Daß Helmut vorhat, seine Geschichte in der dritten Person erzählen, zeigt, daß er durch die Begegnung mit seinem Doppelgänger Klaus einen Grad von Objektivität sich elber gegenüber erreicht hat, der es ihm ermöglicht, seine Probleme zu erkennen und ihre Lösung in Angriff zu nehmen. [19]

[18] Martin Walser, 119-120
[19] Waine Anhony, Martin Walser, Verlag C. H. Beck, München, 1980, 89-120

Rezension

Marcel Reich-Ranciki, ein Literaturkritker der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, brachte am 24.01.1978 „Ein fliehendes Pferd“ in der genannten Zeitung heraus und eröffnete den Abdruck in einer Vorrezension, unter dem Namen „Walsers Glanzstück“. Er hällt es für ein lebenserfahrenes, angenehmes und gelungenes Buch. Er bezeichnet es als Glanzstück deutscher Prosa. Martin Walser beweißt sich da als Experte der Psychologie und als erfahrener Sprachvirtuose. In Martin Walsers Roman “Jenseits der Liebe” (1976 veröffentlicht) versucht Franz Hörn, Angestellter, 44 Jahre alt, sich das Leben mit Schlaftabletten zu nehmen, doch es gelingt ihm nicht. Zwei Jahre danach erscheint Walsers zweiter “Held”. Es handelt sich um Helmut Halm, 46 Jahre alt, Oberstudienrat in Stuttgart. Er ist zwar nett und hat seine Emotionen unter Grif aber eines Tages platzt doch die “Bombe” in ihm und er begeht eine Gewalttat. Die Ausgangssitutation in der Novelle ist, als die zwei Ehepaare Fraundschaft schließen. Aber je mehr die sogenannte Freundschaft zunimmt, desto mehr nimmt auch die Antipathie zu. Helmut erlebt alles, als einen Angriff an ihn selber. Während die Buchs über ihr aktives Leben, in jeder Hinsicht, reden, fühlt er sich deshalb angegriffen. Es ist eine Novelle, für die man keine passenden Wörter finden kann, die sie als außergewöhnlich bezeichnen. Wenn man sie liest, hat man dabei Vergnügen. Es enthält keine Statistiken oder Zahlen, sondern spiegelt reale Szenen aus dem Leben, die man auch auf sich beziehen kann. Es klärt auf und man kann daraus lernen, ohne das es aufdringlich wirkt. “Ein fliehendes Pferd” ist ein Schauspiel der Erniedrigungen. Das flihende Pferd ist ein Symbol: Helmut identifiziert sich sofort mit ihm, bzw. mit seiner Flucht. Für Klaus ist dieses Pferd ein Anlaß, seine männlichen Kräfte zu beweißen. Er springt ihm hinterher und bringt ihn zu seinem Besitzer zurück. Walser beschreibt diese Situation nicht, sondern er hat diese Situation nur in Szene gebracht. Diese Szene nimmt auch nur ein paar Seiten im Buch ein. Es herrscht auch ein Ungleichgewicht zwischen den Figuren. Während über das Leiden und Wichtigmachen der beiden Männer im ganzen Buch geschrieben wird, sind ihre Fraunen im Hintergrund. Sie dinnen als Figuren von ihren Männern, die ihre Männer heroisch durchs Leben begleiten. Sie haben nichts an ihnen zu beklagen und reden auch nicht viel im Buch, fast

gar nicht. Besonders Sabine muss man schätzen, da sie hinter ihrem Mann steht, egal, was er macht. Walser beschreibt seine Figuren, wenn er sie schon beschreibt, eher kritisch und kurz. Aber es wird deutlich klar gemacht, das Klaus Buchs mehr Vorzüge hat als Helmut. Aber, wie es sich später dann doch klarstellt, sind das nur Schein-Vorzüge. Im Gegensatz zu Klaus Buchs Vorzügen wirkt Helmut auf eine Art sogar nett. Helmut, der schienbar niemanden liebt und auch von niemanden geliebt werden will, ist am Ende doch eine liebenswűrdige Figur. Es ist kein bösartiges Buch sondern eher ein überlebenslustiges Buch. [20] Fűr die Zeitschrift "Der Spiegel" meint Walser auch das Marcel Reich-Ranicki Walsers Erfolg zu seinem gemacht hat, als ob er ihn entdeckt hat. Es stimmt zwar, das nach Ranickis Komentaren, seine Novelle eine große Auflage erreicht, aber Walser braucht niemanden, der ihm zum Erfolg hielft. Walser meint, dass Ranicki ein väterliches Verhältnis zu ihm hat, und zwar in einer Extremform. [21]

[20] Die Zeit, 9/1978, 24.02
[21] Der Spiegel, 11/2010, 15.03.

Schlusswort

Erst am Ende der Novelle stellt sich heraus, dass Hell die Fassade ihres Mannes zerbricht. Die einzige unter den vier Personen die nicht auf den Schein angewiesen ist, ist Sabine. Walsers aufregendes, abwechslungsreiches und vielleicht sogar bestes Buch hat er in kanpper Zeit aus dem Ärmel geschüttelt. Aus diesem Grund ist auch die Qulität des Werkes so ausergewöhnlich. Er gibt im Buch nicht sein Talent mit Wortspielen oder mit wechselnden Ideen für die Handlung, sondern er schreibt es schlank und geradeaus. Es ist deswegen auch ein Werk in dem man krimihafte Züge erkennen kann. Er nimmt kein spektakuläres Thema als Hauptthema sondern befasst sich mit normalen Sachen wie das Älterwerden, der Eifersucht ua. Eine altägliche Geschichte, eines älteren Mannes. Es geht um eine schlichte aber genaue Art der Erzählung und erinnert ein bischen an Fontane, der die Gefühle seiner Figuren immer im Laufe hielt sie aber nie an die Oberfläche laufen ließ. Walser stellt die Frage ob es besser sei beherrscht und gefahrloss zu leben oder auf ein Abenteuer hingehen soll. „Ein fliehendes Pferd“ ist an manchen Stellen depresiv aber der Schluß ist überraschend.

Quellenverzeichnis

Waine Anhony, Martin Walser, Verlag C. H. Beck, München, 1980, 89-120

Walser Martin, Ein fliehendes Pferd, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Mein, 1978, 1-151

http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=34&RID=1, 22.08.2011, 11:43

Die Zeit, 9/1978, 24.02

Der Spiegel, 11/2010, 15.03.